

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Der Grubenarbeiter-Streik.

Der Streik gewinnt entgegen einem Telegramm des officiellen Telegraphenbureaus sowohl an seinem ursprünglichen Herde, als auch anderwärts immer mehr an Ausdehnung. Er hat sich einmal in die Aachener Gegend und nach Belgien, zum Andern aber auch in unsere Heimathprovinz Schlesien verpflanzt, und die schwere Besorgnis ist nicht von der Hand zu weisen, daß sich der Streik auf alle festländischen, vielleicht sogar auch auf die englischen Gruben ausdehnt und daß dann eine Calamität eintritt, die jede Industrie untergräbt und selbst in jeder Haushaltung fühlbar wird. Hoffentlich kommt es zu diesem Aeußersten nicht.

Was nun zunächst den westfälischen Grubenstreik betrifft, so ist auch der Dienstag überall ruhig verlaufen, trotzdem abermals auf einer Reihe von Zechen der Betrieb eingestellt ist, insbesondere im Mülheimer Revier. Ferner hat sich der Streik auf den Kreis Hagen ausgedehnt, wo 1000 Mann auf drei Zechen die Arbeit eingestellt, aber zugesagt haben, die Förderung insoweit fortzusetzen, daß die Wasserhaltungsmaschinen mit Kohlen versorgt werden. Dies Verhalten streikender Arbeiter verdient das allgemeinste Lob. Schließlich ist im Wurm-Revier auf den Gruben bei Höngen und Rothberg seit Montag eine partieller Streik ausgebrochen. Gestern war der Streik in Höngen im Zunehmen. In Kosscheidt wurde am Dienstag auf mehreren Gruben die Arbeit eingestellt, während der Schweiler Bergwerksverein den Bergleuten aus freien Stücken eine Erhöhung ihrer Bezüge bewilligte. Störungen der Ruhe sind auch in diesen Bezirken bisher nicht vorgekommen. In Quenast in Belgien streikten die Grubenarbeiter auch, doch ist eine Vereinbarung mit denselben getroffen worden. — Das Generalcommando des 7. Armeecorps hat sich veranlaßt gesehen, das vorgestern auch von uns gegebene Längentelegramm des officiellen Telegraphen als eine „tendenziöse Erfindung“ zu brandmarken. „Drohende Ansammlungen von Arbeitermassen“ u. dgl. hätten nicht stattgefunden. Die Haltung der Arbeiter sei unverändert. Jede Wiederaufnahme der Arbeit werde militärisch beschützt.

Wie schon oben erwähnt, sind auch in Schlesien Arbeitseinstellungen erfolgt. In Oberschlesien hat man am Dienstag nur einen Anlauf zu einem Streik genommen. Die Bergleute auf den zur schlesischen „Königsgrube“ bei Königsbrügge gehörigen Schächten weigerten sich einzufahren. Nach kurzer Unterbrechung wurde aber die Arbeit wieder aufgenommen; Ausschreitungen kamen nicht vor.

Wenig schlimmer steht es im Waldburger Kohlenrevier. Hier kommt zum ersten Male das socialdemokratische Element in Betracht. Am Montag Abend hatten die Schlepper auf der Grube „Glückhülfe“ und „Friedenshoffnung“ in Hermsdorf einen partiellen Streik eröffnet. Am Dienstag früh folgte die ganze Belegschaft der Glückhülfe-Grube (4000 Mann) nach. Die Forderung der Streikenden beläuft sich auf 3 Mark Tagelohn für die Häuer, M. 2.50 für die Anschläger und 2 Mark für die Schlepper, bei zehnstündiger statt der jetzt zwölfstündigen Schicht. Der Grubenvorstand veröffentlichte am Dienstag folgenden Aufruf: Bergleute der Glückhülfe-Grube! Um die ausgebrochene Arbeitseinstellung möglichst friedlich beizulegen, bewilligen wir hiermit für diejenigen Arbeiter, welche heute Abend einfahren wollen oder spätestens Donnerstag die Arbeit wieder regelmäßig aufnehmen, eine Erhöhung sämtlicher Bedingungen und Schichtlöhne um 10 pCt. und zwar schon vom 1. d. M. ab. Wir hoffen, daß das bisherige Einvernehmen zwischen uns und der Belegschaft der Grube erhalten bleibt, und rechnen wir hierbei namentlich auf die Ueberlegung und den gesunden Sinn der älteren Arbeiter.

Am Dienstag Abend kam es leider zu sehr ernststen Ausschreitungen auf dem Heydt'schacht. Die Streikenden hinderten die am Streik nicht beteiligten Bergleute am Einfahren. Sie sollen hier sogar die Kasse erbrochen und die Papiere zerstreut haben. Auch zu Thätlichkeiten gegen die Beamten kam es. Der Grubeninspector Grunnenberg wurde schwer verwundet, die Kleider wurden ihm vom Leibe gerissen, seine Uhr ist verschwunden. Die Zumulthanten sollen auch versucht haben, Grunnenberg unter die Wagen eines vorüberfahrenden Güterzuges zu werfen. Verwundet ist noch der Bergverwalter Fischer von der

Friedenshoffnungsgrube und der Maschinenmeister Geißler, sowie andere; auch die Gattin Grunnenbergs ist bedenklich verwundet. Hoffentlich stellen sich diese Gerüchte als übertrieben heraus. Bemerkenswert ist, daß die älteren Leute sich vollkommen ruhig verhalten und die Excesse der jungen Burschen mißbilligen. Am heutigen Donnerstag ist Lohnstag auf vielen Gruben. Man erwartet weitere Arbeitseinstellungen unmittelbar nach der Lohnzahlung. Die Grubenarbeiter haben übrigens seit 1869 eine Groschentasse, in welche jeder monatlich 10 Pf. beisteuert. Wie groß die Summe ist, die dadurch den Streikenden zur Verfügung gestellt werden kann, das entzieht sich der Kenntnis der Grubenvorstände.

Nach neueren Meldungen streikten ferner noch 1000 Mann vom Brangeschacht und 300 Mann vom Schwesterfischschacht. Auch in Alt-Lässig und Zellhammer soll die Arbeit eingestellt sein. Zum Schutz der Beamten und der am Streik nicht beteiligten Bergleute sind zwei Compagnien des in Freiburg garnisierenden Bataillons des 10. Infanterieregiments nach Waldburg resp. Hermsdorf commandirt worden. Ferner hat auch das zweite Bataillon der Achtunddreißiger gestern Befehl erhalten, von Schweidnitz nach Waldburg abzurücken.

Die Deputation der streikenden Bergleute, bestehend aus den Herren Schröder, Bunte und Siegel, wurde am Dienstag Mittag im Schloß vom Kaiser empfangen. Die Audienz dauerte nicht ganz zehn Minuten. Anwesend waren außerdem nur ein Adjutant und ein Stenograph. Die Bergleute waren in einfachen bürgerlichen Anzügen erschienen. Der Bergmann Schröder, geschmückt mit Kriegsgedenkmünzen, hielt die Ansprache. Er dankte dem Kaiser für die Gewährung der Audienz und sprach die Hoffnung aus auf die Gnade und Hilfe des Kaisers. Die Bergleute baten den Kaiser, ihre Sache genau zu untersuchen. Sie wollten weiter nichts als Leben und Gesundheit geschützt sehen und so viel verdienen, daß sie ihre Familien ernähren könnten. Auf die Frage nach ihren Forderungen erklärte Schröder: „Wir fordern, was wir von unseren Vätern ererbt haben, nämlich die achtstündige Schicht. Auf die Lohnerhöhung legen wir nicht den Werth. Die Arbeitgeber müßten mit uns in Unterhandlung treten; wir sind nicht starrköpfig. Sprechen Sie. Majestät nur ein Wort, so würde es sich gleich ändern und manche Thräne würde getrocknet sein.“

Der Kaiser erwiderte darauf: „Jeder Unterthan, wenn er einen Wunsch oder eine Bitte vorträgt, hat selbstverständlich das Ohr seines Kaisers. Das habe ich dadurch gezeigt, daß ich der Deputation gestattet habe, hierher zu kommen und ihre Wünsche persönlich vorzutragen. Ihr habt Euch aber ins Unrecht gesetzt, denn die Bewegung ist eine ungesetzhafte, schon deshalb, weil die 14tägige Kündigungsfrist nicht innegehalten ist, nach deren Ablauf die Arbeiter gesetzlich berechtigt gewesen sein würden, die Arbeit einzustellen. In Folge dessen seid Ihr contractbrüchig. Es ist selbstverständlich, daß dieser Contractbruch die Arbeitgeber gereizt hat und sie schädigt. Ferner sind Arbeiter, welche nicht streikten wollten, mit Gewalt oder durch Drohungen verhindert worden, ihre Arbeit fortzusetzen. Sodann haben sich einzelne Arbeiter an obrigkeitlichen Organen und fremdem Eigenthume vergriffen und sogar der zu deren Sicherheit herbeigerufenen militärischen Macht in einzelnen Fällen thätlichen Widerstand entgegengelegt. Endlich wollt Ihr, daß die Arbeit erst dann gleichmäßig wieder aufgenommen werde, wenn auf allen Gruben eure sämtlichen Forderungen erfüllt sind. Was die Forderungen selbst betrifft, so werde ich diese durch meine Regierung genau prüfen und Euch das Ergebnis der Untersuchung durch die dazu bestimmten Behörden zugehen lassen. Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich der Zusammenhang der Bewegung mit socialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde ich nicht im Stande sein, eure Wünsche mit meinem königlichen Wohlwollen zu erwägen. Denn für mich ist jeder Socialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind. Merke ich daher, daß sich socialdemokratische Tendenzen in die Bewegung mischen und zu ungesetzhlichem Widerstande anreizen, so werde ich mit unnachlässiglicher Strenge einschreiten und die volle Gewalt, die mir zusteht

— und dieselbe ist eine große — zur Anwendung bringen. Fahrt nun nach Hause, überlegt, was ich gesagt, und sucht auf eure Kameraden einzuwirken, daß dieselben zur Ueberlegung zurückkehren. Vor allem aber dürft Ihr unter keinen Umständen solche von euren Kameraden, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollen, daran hindern.“

Die Deputation der Bergleute erschien nach der Audienz im Foyer des Reichstages, wo noch Plenarsitzung stattfand. Die drei Männer im Alter von etwa 30 bis 40 Jahren machten einen durchaus ruhigen und besonnenen Eindruck. Unter Anderem machten sie auch den Abgeordneten der freisinnigen Partei Baumbach, Richter, Richter und Schmidt-Eberfeld Mittheilung über die Sachlage. Von Seiten dieser Abgeordneten wurde darauf der Vorschlag gemacht, den Abg. Hammacher als den Vorsitzenden des Vereins für die bergbaulichen Interessen für Rheinland-Westfalen, das Haupt der Grubenbesitzer im dortigen Kohlenrevier zu dieser Privatbesprechung zuzuziehen. Eine mündliche und persönliche Auseinandersetzung hatte nämlich nach Aussage der Bergleute bis dahin zwischen Delegirten der Bergleute und Delegirten der Grubenvorstellungen noch nicht stattgefunden. Die Bergleute nahmen diesen Vorschlag auch sogleich an. Auch erschien alsbald Abg. Hammacher, vom Abg. Baumbach herbeigeholt, in dem Sprechzimmer des Reichstages. In Anwesenheit der genannten freisinnigen Abgeordneten begann dann eine ruhige Auseinandersetzung zwischen der Deputation der Bergleute einerseits und dem Abg. Hammacher andererseits über die einzelnen Beschwerdepunkte, insbesondere also über die Ueberschichten, die Nichtanrechnung der Einfahrt und Ausfahrt auf die Arbeitszeit und die Lohnverhältnisse. Es steht zu hoffen, daß die weitere Auseinandersetzung von Mund zu Mund zwischen den obersten Vertretern beider Interessenparteien eine Verständigung wenigstens anbahnen wird.

Heute oder morgen dürfte auch eine Deputation der Bergwerksbesitzer vom Kaiser empfangen werden. Dieselbe besteht aus den Herren Vergasseffor Krabler, Geheimrath Haniel und Bergrath von Welsen, denen sich in Berlin der Vorsitzende des Bergbaulichen Vereins Dr. jur. Hammacher anschließen wird.

Tagesereignisse.

— Der König von Italien geht auf seiner Reise nach Deutschland officiell durch die Schweiz. Der schweizerische Bundesrath hat Maßnahmen betr. die Begrüßung des Königs getroffen. In Berlin erwartet denselben u. A. auch eine Huldigung seitens der dortigen Studentenschaft.

— Der Kronprinz von Griechenland ist am Dienstag in Homburg eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhof von der Kaiserin Friedrich und den drei Prinzessinnen-Töchtern empfangen.

— Prinz-Regent Luitpold von Baiern hat sich nach Hohenwangau zu der Königin-Mutter begeben, deren Ableben stündlich erwartet wird.

— In parlamentarischen Kreisen kursirte vorgestern die Nachricht, daß der Finanzminister v. Scholz auf Urlaub gehe und dem Vernehmen nach nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde. Seit vierzehn Tagen, wird hinzugefügt, wohne Minister v. Scholz den Sitzungen des Staatsministeriums nicht mehr bei. Ihn vertreten dabei Herr v. Malgahn-Gätz. Indessen sollte nicht letzterer, sondern eine andere Persönlichkeit als Nachfolger des Herrn v. Scholz in Aussicht genommen sein. Man wird auch diese Meldung von dem bevorstehenden Austritt des Herrn v. Scholz nicht allzu ernst zu nehmen haben.

— Hauptmann Wismann soll demnächst zum Major befördert werden. Der schneidige Officer macht rasche Carriere. Wie es heißt, wird Wismann sein Hauptquartier nicht in Bagamoyo, sondern in Dar es Salaam aufschlagen.

— Die Lottofrage kam am Dienstag im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Sprache. Dabei erklärte der Finanzminister, daß die Regierung ernstlich entschlossen sei, das Lotto aufzuheben. Der erste Schritt hierzu sei durch die Herabsetzung der Gewinne bereits geschehen. Ein zweiter Schritt müsse durch die Verminderung der Zahl der Ziehungen erfolgen. Mit der österreichischen Regierung seien Verhandlungen wegen Aufhebung des Lottos auch in Oesterreich

eingeleitet, wozu dort die beste Geneigtheit bestehe, sowie darüber, daß durch die Einführung einer Klassen-Lotterie als Ersatz-Einnahme-Quelle ein Verfahren befolgt werde, welches verhindere, daß gegenseitig die Spielwuth entfacht werde, und der in Ungarn erzielte Ertrag nach Oesterreich oder der in Oesterreich erzielte Ertrag nach Ungarn wandere.

— Eine im Haag eingetroffene officielle Depesche aus Batavia vom 14. Mai meldet, daß die holländische Garnison von Sedl auf der Küste von Atschin von einer feindlichen Truppe angegriffen wurde. Der Gouverneur von Atschin schickte Verstärkungen, welche nach heftigem Widerstande den Feind in zwei Treffen schlugen. Der Verlust der Eingeborenen beläuft sich auf 100 Tödt, der der Holländer auf 5 Tödt (ein Officier und vier Soldaten) und 23 Verwundete.

— Gegenwärtig steht in Belgien ein großer Anarchistenproceß zur öffentlichen Verhandlung. Derselbe fördert recht häßliche Dinge zu Tage. Die Aussagen der Gendarmen und Polizisten am Montag fielen durchweg günstig für die socialistischen Angeeschuldigten aus, belasteten dagegen den Angeber Bourbair. Es wurde der „Köln. Ztg.“ zufolge festgestellt, daß der im Mai 1887 erlassene revolutionäre Aufruf, der Stanislaus Tondeur unterzeichnet war, ein Werk Bourbair' war, und daß er ihn dem Minister Beernaert unterbreitet hatte. Der Aufruf endete mit der Erklärung, daß im ganzen Lande der Bürgerkrieg sich entfesseln würde, falls die Revision der Verfassung nicht sofort zugestanden werde. Der Aufruf machte damals ungeheures Aufsehen; die Fabriken feierten, Truppen wurden in das Aufstandsgebiet gesandt und schließlich wurden die Socialisten Georges Desulfleur und Conreur als muthmaßliche Verfasser des Aufrufs verhaftet, ohne daß Minister Beernaert Einspruch erhoben hätte. — Da feiert das Reichspigelethum ja förmliche Triumphe.

— Brüsseler Berichte stimmen darin überein, daß die Maasbefestigungsarbeiten seit Eintritt der günstigen Jahreszeit ganz enorme Fortschritte machen. Die Hauptthätigkeit concentrirt sich jetzt auf die Befestigungen, welche das Maasthal bei Namur sperren werden. Die Aushebung des Grund und Bodens ist schon ziemlich überall beendet; demnächst wird mit den Betonirungsarbeiten begonnen werden.

— Der französische Senat hat sich vorgestern wieder vertagt. Die Deputirtenkammer hat mit der Verathung des Budgets begonnen, nachdem ein Antrag Vachey, die Gesekentwürfe betr. die Arbeiterfrage vorher zu verathen, mit 278 gegen 241 Stimmen abgelehnt worden war. — Die Untersuchungs-Kommission des Staatsgerichtshofes soll nicht genügende Beweise gefunden haben, um die Erhebung der Anklage gegen Boulanger beantragen zu können. Die boulangistischen Organe stellen in Abrede, daß Boulanger sich leidend befände und führen als Beweis an, daß Boulanger am Sonnabend dem Rennen im Kempton-Park beigewohnt habe und dabei dem Prinzen von Wales vorgestellt worden sei. Thatsache ist jedoch, daß der Pariser Arzt Boulanger's in der vergangenen Woche zu Boulanger nach London berufen wurde.

— Der irische Deputirte William O'Brien beabsichtigt einen Proceß wegen Verleumdung gegen Lord Salisbury einzuleiten, in Folge einer Rede, welche der Letztere vor einigen Wochen in Watford gehalten hat, in der er O'Brien beschuldigt, öffentlich Mord und Raub befürwortet zu haben.

— Die erste schwedische Kammer hat einen anlässlich des neulich in Stockholm abgehaltenen socialdemokratischen Congresses vorgelegten Gesekentwurf, die Verschärfung des Strafgesekes betreffend, mit 83 gegen 25 Stimmen angenommen. In der zweiten Kammer ist die Debatte noch nicht beendet.

— Der in Rom tagende Friedenscongreß hat mit großer Majorität eine Tagesordnung angenommen, welche den Wunsch ausdrückt, daß sich die Regierungen behufs Verminderung der allgemeinen Rüstungen unter einander verständigen müssen, daß die militärische Organisation mehr zur Vertheidigung als zum Angriff dienen möge, daß die Bürger von Kindheit an zur Vertheidigung des Vaterlandes, im Falle eines Angriffs, vorbereitet würden, und daß die Presse im Verein mit den Deputirten diese Ansichten popularisiren möchte.

— Wie bereits gemeldet, fand am Montag in Anwesenheit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der Minister, der Civil- und Militärbehörden und einer zahlreichen Menschenmenge die Eröffnung der Arbeiten zum Bau der Eisenbahn Burgas-Jamboli statt. Nach einem von dem Erzbischof Seraphim celebrirten kirchlichen Act hielt Fürst Ferdinand eine Ansprache, in welcher er die Wichtigkeit dieser Eisenbahnlinie hervorhob und die Hoffnung ausdrückte, daß der Bau, ausschließlich durch bulgarische Kräfte hergestellt, noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden würde. Bei dem später stattgehabten Banket erwiderte Prinz Ferdinand auf den Toast eines Journalisten, er hoffe, die Presse werde die Anstrengungen und die Fortschritte des Landes mehr und mehr anerkennend würdigen. Gestern lehrte der Fürst nach Sofia zurück.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag verwies am Dienstag mehrere Petitionen auf Ermäßigung des Zolls auf Fahrseisen und Jagdböden, sowie auf Aufhebung des Zolls auf Senfsamen dem Reichskanzler theils zur Berücksichtigung, theils zur Erwägung. Ein Antrag Brömel auf frühzeitige Bekanntmachung von Veränderungen im antiken Waarenverzeichnis wurde nach längerer Debatte, in welcher die Abgg. Brömel, Hammacher und Singer im Interesse der Industrie sich für den Antrag

erklärten, Staatssecretär Frhr. v. Malshahn gegen denselben anführte, daß zu frühzeitige Bekanntmachung leicht Waarenanhäufungen zur Folge haben könnte, einer Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen, dagegen der Antrag Benda auf Einrichtung eines Reichszolltarifsamts angenommen. — Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag Stöcker auf Beschränkung des Branntweinhandels in den deutschen Colonien. Zur Begründung desselben wies Abg. Stöcker an der Hand namentlich der Missionsberichte auf die entsetzlichen Wirkungen des Branntweins gerade für die Regerebevölkerung hin. Der nationalliberale Abg. Boermann bestritt die Michtigkeit dieser Schilderungen unter Berufung auf die Mittheilungen der Vertreter der deutschen Regierung in Westafrika und betonte die aus der verlangten Beschränkung resultirende Schädigung der deutschen Rheiderei. Die Abgg. Windthorst (Centr.) und Bebel (Soc.) erkannten diese Gründe nicht an, sondern empfahlen die Annahme des Antrages Stöcker, Abg. Bebel jedoch unter der Bedingung, daß derselbe präciser gefaßt werde, und in der Voraussetzung einer vorherigen internationalen Vereinbarung. Der Antrag wurde schließlich mit großer Majorität angenommen. Nach eingetretener Vertagung entstand eine etwa einstündige Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, welche Initiativanträge noch vor dem voraussichtlichen Sessions-Schluß erledigt werden sollten. Mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage werden jedoch heute außer einem Rechnungsschlußbericht und Petitionen nur noch eventuell Anträge verathen werden, deren volle Erledigung möglich ist. Die dritte Lesung der Alters- und Invalidenversicherungsvorlage wird vermuthlich morgen beginnen. Inzwischen tagt eine freie Commission unter Vorsitz des Ministers v. Bötticher, um einige Punkte der Vorlage abzuändern.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 16. Mai.

* Wir haben bereits in der vorigen Nummer mitgetheilt, daß der Radfahrer-Gauverband Nr. 23 auf seiner am nächsten Sonntag stattfindenden Gaufahrt auch einen Corso mit Musik durch die Straßen unserer Stadt veranstalten wird. Verührt davon werden die Berliner Straße, der Postplatz, die Holzmarkt-, Jülichauer-, Gr. Bahnhof- und Niederstraße. Die Gäste, die aus fast allen Orten Niederhessens hier zusammenkommen, werden den Einwohnern der Stadt mit diesem Corso ein anziehendes Schauspiel gewähren, und es ist nicht mehr wie recht und billig, daß die Letzteren, insbesondere die Bewohner der Straßen, durch die der Corso geht, sich dafür erkenntlich zeigen, indem sie den Häusern durch Flaggen und Blättererschmuck einen festlichen Anstrich geben.

* Am Sonntag hielt der hiesige Dienenzächterverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein zählt z. Z. 63 Mitglieder. Der bisherige Vorstand des Vereins wurde wiedergewählt, neu trat in denselben, und zwar als Bibliothekar Herr Kantor Schmidt-Schweinitz ein.

* Gestern Abend traf Herr Geheimen Regierungs- und Schulrath Böck aus Kienitz hier ein, um mehrere Schulen des Kreises zu revidiren.

* Die Obstausichten sind für unsere Gegend sehr gute, wenn wir von den Birnen absehen, von denen man nach den beiden letzten fast überreichen Ernten von vorn herein in diesem Jahre nicht viel erwartete. Die Pflaume verspricht eine gute Mittel-ernte, die Apfelbäume sind wie übersät mit Blüthen und die Kirschbäume zeigen so reichliche Fruchtansätze, daß eine vorzügliche Kirsch-ernte zu erwarten steht. Gute Ernten erhofft man auch in Bezug auf die Beerenfrüchte, die Kirsche, Kirsche und Aprikosen. Leider ist auch die Raupenplage eine so große, daß die guten Ernteaussichten dadurch einigermaßen herabgestimmt werden.

* Gestern hatten wir nach Falb einen „kritischen Tag erster Ordnung.“ Es waren also sehr ungewöhnliche atmosphärische Erscheinungen zu erwarten. Wenn dieser Tag wirklich ein kritischer war, so war er es nur für die Falb'sche Theorie. Sonst hat kein Mensch etwas von dem „kritischen“ Tage verspürt.

* Die Meldung, daß die Stettiner Schiffbauer, welche bei der Firma Beuchelt & Co. in Tschierzig angestellt sind, gestreikt haben, weil ihnen der Freitruum verweigert wurde, beruht auf einem Irrthum oder einer absichtlichen Entstellung der Thatsachen. Wie uns von beiderseitiger Seite mitgetheilt wird, ist an einen Streik auch nicht im Entferntesten gedacht worden, auch arbeiten die Stettiner Schiffbauer nach wie vor auf der Werft. Wir hatten die betr. Notiz den „Jülichauer Nachrichten“ entnommen.

* Am Dienstag Abend $\frac{3}{8}$ Uhr wurde das 13^{te} Jahre alte Töchterchen des Kornmachers Zerboch, Herrenstraße, welches auf dem Postplatz unbeaufsichtigt umherlief, an der Ecke von Postplatz und Breitestraße durch den von der Bahn ankommenden Hotelwagen vom Schwarzen Adler überfahren. Nach Aussage zahlreicher Zeugen des Vorganges trifft den Kutscher keine Schuld an dem Unglück. Derselbe fuhr verhältnismäßig langsam; in dem Augenblicke, als er in die Breitestraße einlenkte, lief das Kind vom Trottoir aus in die Pferde und wurde umgeworfen. Der Wagen wurde zwar sofort zum Stehen gebracht, doch war schon ein Rad über den Kopf des Kindes hinweggegangen, welches alsbald sein junges Lebensaushauchte. Zwei Blutlachen und das auf der Straße liegende Gehirn bezeichneter den Schauplatz des traurigen Ereignisses.

* Zu der Notiz in der vorigen Nummer unseres Blattes betr. die Nachgrabungen in der „Ruh“

wird uns mitgetheilt, daß der Brunnen, welcher jetzt bloßgelegt wird, schon im Jahre 1872 cassirt wurde, weil das Wasser durch den in der Nähe betriebenen Bergbau zum Trinken untauglich geworden war. Angeblich sollte auch das Wasser in einem zweiten, von der Gewerkschaft zum Ersatz angelegten Brunnen nicht genießbar sein. Es wurde infolge dessen damals zwischen der Gewerkschaft und dem Besitzer der „Ruh“ das Abkommen getroffen, daß sich der Letztere gegen Abtretung eines Grundstückes (Bruch) aller Ansprüche an die erstere begab. Was nun den verschwundenen Knecht betrifft, so wurde bald nach dem Verschwinden desselben jener Bruch durch Beamte des Bergwerks genau untersucht, aber ohne Erfolg. Wir werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß der Besitzer der „Ruh“ am Tage des Verschwindens des Knechtes nicht zu Hause war, sondern erst am Abend mit der Bahn hier anlangte. — Das Aufschöpfen des Brunnens mittels Eimer ist nicht gelungen, da immer neues Wasser in großer Menge zuströmt. Es ist deshalb heute ein Rumpfwerk in Thätigkeit gesetzt worden. Die Untersuchung wird auf das Gründlichste geführt, so daß, auch wenn dieselbe ein positives Resultat nicht zeitigt, die aufregende Angelegenheit ein für alle Mal zur Erledigung gelangt.

* In einem Glogauer Gasthof lebte am Montag der Fuhrwerksunternehmer Schmeiß aus Kolzig, Kreis Grünberg, mit einigen Reisenden ein, welche er dorthin gefahren hatte. Schon auf dem Wege nach Glogau zeigte, wie der „Mösl. Anz.“ mittheilt, der Fuhrwerksunternehmer Anzeichen von Lebensüberdruß, indem er äußerte: „Es thut mir doch leid, daß ich gefahren bin; ich hätte heute so schön Zeit gehabt, mich aufzuhängen!“ Die Reisenden suchten die finsternen Gedanken des Fuhrwerksunternehmers zu verscheuchen; als derselbe jedoch allein war, holte er sich einen Strick und erhing sich im Pferdestalle. Einige Zeit nach der unglücklichen That wurde der Selbstmörder entdeckt und sofort Hr. Sanitätsrath Dr. Neumann herbeigerufen, der zwei Stunden hindurch Wiederbelebungsbemühungen an ihm vornahm, leider ohne Erfolg. Der Verstorbene soll ein Vermögen von 6000 Thalern hinterlassen haben.

* In Kienitz wurde am vergangenen Sonntag ein Geschäftreisender aus Bremen, der auch hier bekannte Herr Emil Karuz aus Stralsund, während eines Spazierganges vom Gehirnschlag getroffen und war sofort eine Leiche.

* Die heutige Schöffensitzung war bei Schluß der Redaction noch nicht beendet. Der interessanteste Fall, der zur Verhandlung gelangte, betraf die beiden Kausbolde Gebrüder Schäg, welche am Sonntag vor acht Tagen Abends den Herrn Stationsassistenten Feschte ohne jede Veranlassung angegriffen und in rohester Weise mißhandelt hatten. Die Burschen wurden zu je vier Wochen Gefängniß verurtheilt, einer im Hinblick auf die an den Tag gelegte Nothwehr verhältnismäßig immer noch sehr gnädigen Strafe.

* Durch ein Versehen unseres Berichterstatters über die letzte Strafkammersitzung in Glogau ist ein Irrthum in den Bericht gelangt. In der Sache gegen den Kutscher Strugelle in Rühnau ist nicht auf 30 M. Strafe erkannt worden, die Sache wurde vielmehr vertagt. Ferner ist in der Montagsitzung noch in folgender Angelegenheit verhandelt worden: Der Restquatschbesitzer Heinrich Rüdiger aus Schertendorf, Kr. Grünberg, ersah sich, als er in der Nacht zum 28. September im trunkenen Zustande die Dorfstraße von Schertendorf entlang ging, den Nachtwächter und den Gemeindevorsteher zum Zielpunkt sehr schlechter Späße. Er griff den Nachtwächter thätlich an, warf ihn zu Boden und schlug ihn, dem später hinzukommenden Gemeindevorsteher leistete er Widerstand. Das Schöffengericht in Grünberg hatte Rüdiger zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Strafkammer erkannte als Berufungs-Instanz unter Abänderung des ersten Erkenntnisses wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in zwei Fällen auf neun Wochen Gefängniß.

* In den Gewässern unseres Regierungsbezirks sollen auf Staatskosten 20 000 Stück Forellen ausgelegt werden.

* Die Chöre bei den Festaufführungen des zehnten Schlesischen Musikfestes werden sich aus folgenden schlesischen Gesangsvereinen zusammensetzen: Gdrliger Sing-Academie, Gdrliger Lehrer-Gesangverein, Gdrliger Chor-Gesangverein, Laubaner Gesangverein, Grünberger Quartettverein (Herr Lehrer Sudel), Waldenburger Gesangverein, Oppelner Sing-Academie, Reisser Sing-Academie, Schweidnitzer Sing-Academie, Hirschberger Sing-Academie, Hirschberger Quartettverein, Glogauer Damen-Gesangverein, Freiburger Gesangverein. Außerdem ist der Sänger-Abtheilung des königl. Schullehrer-Seminars in Reichenbach D.-L. die Mitwirkung gestattet worden. Die Zahl der Mitwirkenden, einschließlich des Orchesters, wird diesmal über 900 betragen, und deshalb eine Vergrößerung des Podiums vorgenommen werden. — Ein von der Preß-commission des Comités herauszugebendes Festblatt wird in drei Nummern am 30. Mai, 2. und 4. Juni erscheinen. Inserate für dasselbe nimmt die Expedition des „Neuen-Gdrliger Anzeigers“, sowie die Annoncen-Expedition von Haasenstien und Vogler entgegen. — Auch diesmal ist von dem Ministerium für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten der Betrag von 1500 Mark zum Ankauf von Eintrittskarten bewilligt worden, welche an Geistliche und Lehrer der Provinz Schlesien vergeben werden sollen, um denselben den Besuch der Festaufführungen durch freien Eintritt zu ermöglichen. Die Vertheilung dieser Eintrittskarten ist dem Oberpräsidenten von Schlesien übertragen worden, an welchen Gesuche durch die betr. Provinzialbehörden (Consistorium, Provinzial-

Schulcollegium, Bezirks-Regierungen) zu richten sind. Das Festcomité hat mit derartigen Anträgen nichts zu thun und möchte alle darauf bezüglichen Zuschriften unberücksichtigt lassen. — Der Billeterverkauf hat sich schon an den ersten beiden Tagen sehr flott entwickelt; die Zahl der vorhandenen Plätze ist jedoch groß genug, um vorläufig noch allen eingehenden Bestellungen entsprechen zu können, welche auch von auswärts an die beiden örtlichen Musikalien-Handlungen von Fiedler (Jakobstr.) und Finster (Klosterstr.) zu richten sind.

* Die Unsitte des engen Schnürens ist trotz aller Mahnungen nicht auszurotten. Auch der folgende Vorfall wird nur der davon Betroffenen und vielleicht nicht einmal dieser zur Warnung dienen: Am Montag Nachmittag wurde in einem Locale zu Sprottau ein junges Mädchen plötzlich von Unwohlsein überfallen; Blut drang ihr aus Mund und Nase und ohnmächtig fiel sie zur Erde. Als man ihr zu Hilfe eilte und das Corsett öffnen wollte, umschloß dasselbe so eng die Taille, daß es großer Anstrengung bedurfte, um dasselbe zu öffnen. Ein anderer Grund des Unwohlseins war nicht vorhanden.

— Vor kurzer Zeit fand in Alt-Tschau, dem Stammsitz des bekannten Hausvaters Ruhmer, die Gemeindevorsteher-Wahl statt. Hr. Ruhmer legte sich dabei gewaltig ins Zeug und strengte alle Kräfte an, um die Wahl auf seine Person zu lenken. Er versprach einen Consum-Verein und einen Bauern-Verein zu gründen, welche den Bewohnern von Alt-Tschau auf dieser Erde schon ein himmlisches Leben garantiren sollten. Die Gemeindevorsteher von Alt-Tschau zeigten aber leider nicht das geringste Verständnis für die edlen Absichten des Hrn. Ruhmer und so kam es denn, daß letzterer bei der Wahl eine arge Niederlage erlitt. Zum Gemeindevorsteher wurde der Besitzer H. Gertt gewählt. Das betrübte den Hausvater Ruhmer gar sehr und in seiner Entrüstung schrieb er an einen der Einwohner von Alt-Tschau, welcher gesagt hatte, Ruhmer würde doch nicht bestätigt werden, einen Brief, in dem er erklärte, er werde sofort beim Landrath nachfragen, warum er nicht bestätigt werden sollte. Was der Herr Landrath auf eine so lächerliche Anfrage nur geantwortet haben mag!

— Gestern Morgen entwich aus dem Gefängnis zu Sprottau der bereits seit 2 Jahren flüchtig verfolgte und gegenwärtig wegen einer Messerassäre in Haft befindliche Mördergehilfe Zimmer aus Böhmen, indem er die 1½ Stod hohe Umfassungsmauer des Gefängnisses erklimmte, auf der Seite nach dem Barch zu heruntersprang und das Weite suchte. Wenige Stunden später gelang es zwei auf Patrouille gegangenen Polizeibeamten, den Flüchtling auf Röhre's Berge zu entdecken. Auf die Anrufe der Polizei sprang Zimmer auf und davon. Den nachstellenden Verfolgern, zu denen sich auch der Haushälter des Herrn Röhre gesellte, gelang es jedoch, den Ausbrecher auf freiem Felde einzufangen und wieder nach dem Gefängnis zurückzubringen.

— Eine recht unangenehme Geschichte passirte dieser Tage, wie das „Sprott. Wochenbl.“ erzählt, einem Bräutigam in Wicksdorf. Derselbe hatte sich zu seinem Ehrentage bei einem Sprottauer Schneidermeister einen neuen Anzug bestellt und war ihm auch von Seiten des betreffenden Meisters die prompte Lieferung des Anzuges zugesichert worden. Als die Sachen nun zur festgesetzten Zeit abgeholt werden sollten, konnte der Meister vorläufig nur die Hosen abliefern, den Rock wollte er mit einem der Hochzeitsgäste nachschicken. Die Stunde der Trauung rückte heran, die Gäste erschienen, auch derjenige, welcher den Rock mitbringen sollte, aber zum größten Schrecken des Bräutigams brachte er anstatt des Rockes die Mittheilung, der Bräutigam solle erst das Geld schicken, dann könne er auch den Rock bekommen. Dem unglücklichen Bräutigam blieb nichts weiter übrig, als sich schleunigst einen Rock der bei einem Bekanten zu leihen und mit diesem angethan, konnte er nun vor dem Altar treten. Inzwischen schickte der Schneidermeister nachträglich den Rock, da er seinen Zweck verfehlt hatte, natürlich zurückgewiesen wurde. Bei der Tafel wartete der Bräutigam noch eine zweite Ueberraschung: der Schneidermeister schickte ihm die Mahnung, sofort die Hosen zu bezahlen, und erst als auch dieses Geschäft erledigt war, konnte der gequälte Bräutigam Ruhe für die Hochzeitstenden finden.

— Auch in Guben drohte dieser Tage ein Streik der Bergleute in den dortigen Braunkohlengruben. Die Directionen der Gruben haben aber beschlossen, die Forderungen der Bergleute voll und ganz zu bewilligen, und so ist die Lohnfrage in befriedigender Weise gelöst worden. — Der Streik der Zimmergehilfen in Guben dauert fort, da zwei Meister die Forderungen der Gehilfen nicht bewilligen wollen, während die andern eine Lohnerhöhung zugesagt haben.

— Längst hielt der Pfarrer Klimke aus Strehlen bei der Beerdigung des Lehrers Feike eine Grabrede, worin einige Stellen vorkamen, welche bei den Lehrern im Trauergesolge gerechten Anstoß erregten. Zu Anfang seiner Rede verstieg sich der Pfarrer zu folgender Behauptung: „Ein Lehrer, der nach dem irdischen Lohne für die Erfüllung seiner Berufspflichten fragt, steht dem Arbeiter gleich, sogar noch unter demselben, wenn letzterer seine Arbeit zur Ehre Gottes treibt.“ Diese und noch andere im zweideutigen Sinne gehaltenen Aeußerungen am offenen Grabe eines Lehrers veranlaßten den Strehlener Lehrerverein, ein geharnischtes Schreiben an den Pfarrer abzusenden, in welchem auf die sittlichen Gefahren hingewiesen wurde, die solche Urtheile für die Lehrer haben und die von mißgünstigen Leuten dahin gedeutet werden: „Heute hat es der Herr Pfarrer den Lehrern gut gegeben! Sie stehen ja noch

unter dem Steinbrucharbeiter.“ Ferner verstieg sich der Geistliche zu folgender Leistung: „Der Verstorbene gehörte zu der immer seltener werdenden Zahl seiner Amtsgenossen, welche vom Freiheitschwindel noch nicht angeleckt sind.“ Kein Wunder, wenn sich das sittliche Gefühl der Leidtragenden gegen derartige Aeußerungen auflebte. Der „Freiheitschwindel“ sollte ohne Zweifel ein Seitenhieb auf die freien Lehrervereine sein, für die aber zufällig auch der Verstorbene mit allen Kräften eingetreten war.

Wetterbericht vom 15. und 16. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Windstärke 0-6	Auftauchigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag
9 Uhr Ab.	741.3	+ 19.8	SW 3	85	9	
7 Uhr Morg.	742.9	+ 18.7	ES 3	81	10	
2 Uhr Nm.	743.6	+ 22.5	ES 2	70	10	

Witterungsaussicht für den 17. Mai.

Meist trübe, etwas kühleres Wetter mit Regen.

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

Das war doch mehr, als Goldner von dem jungen Mann ertragen konnte, den er erzogen hatte, und in dem er mit der, Eltern und Erziehern oft eigenen, so natürlichen Verblendung doch immer noch den Knaben sah; sein Hochmuth erwachte, und in verächtlichem Tone rief er ihm zu:

„Tobe nicht so um die paar Tausende, die Dein Vatererbe bildeten; ich sagte Dir schon, daß sie Dir nicht verloren gehen; Du bist der Hauptgläubiger in der Masse und besitztest Vormundsrechte.“

„Auch das noch!“ knirschte Benno. „Nachdem Sie mir den Boden unter den Füßen entzogen, meinen Vater, Ihre und meine Vorfahren im Grabe beschimpft haben, wagen Sie auch noch meine Person in den Psuhl der Gemeinheit zu ziehen!“

„Rasender!“ schrie Goldner. „Schande über mich, wenn mich das nicht zur Raserei brächte!“ tobte Benno; „ich, ich soll Vermögen davon tragen, wo andere verlieren! Ich, der ich den letzten Blutstropfen hingeben möchte, könnte ich dadurch die Schmach unseres Hauses tilgen; ich, der nicht rasten, noch ruhen wird, bis er den letzten Pfennig der Schuld berichtigt hat, die Sie in sinnloser Weise gehäuft, bis er die Schande ausgelöscht, die Sie über mich gebracht.“

„Wube! Nichtswürdiger Wube! Hinaus! Hinaus!“ donnerte Goldner.

„Wer von uns beiden der Nichtswürdige ist, das möge die Welt entscheiden, wer das Recht hat, den anderen hinauszuweisen, das steht in Frage!“

Er trat Goldner einen Schritt näher und hob die Hand; dieser, in der Meinung, Benno wollte sich an ihm vergreifen, kam ihm zuvor und packte ihn an der Brust. Während riß sich Benno los, und es würde unfehlbar zu einem Handgemenge gekommen sein, bei welchem der ältere Mann voraussichtlich den Kürzeren gezogen hätte, wäre nicht in diesem Augenblicke die Thür geöffnet worden.

Erstochen und beschämt fuhren die beiden Männer auseinander. Auf der Schwelle stand die liebliche Gestalt eines jungen Mädchens im einfachen Hauskleide und starrte entsetzt auf die Streitenden.

„Erna!“ riefen beide wie aus einem Munde.

„Vater! Benno! Was geht hier vor?“ flüsterte sie.

Erna war von dem alten Hausdiener benachrichtigt worden, daß Benno angekommen und zum Herrn gegangen sei. Mit einem lauten Freudenrufe hatte das junge Mädchen diese Kunde entgegengenommen: die Zuvorsicht des Kindes lebte noch in ihr. Benno war da, nun war ja alles gut, nun mußte die trübe, schwere Zeit, die jetzt über sie hereingebrochen, die den Vater zum Greise umgewandelt, die Mutter grenzenlos unglücklich, bitter reizbar gemacht hatte, doch wieder vorübergehen. Er war da, und nun schloß sie sich geborgen. Klopffenden Herzens wartete sie, daß er mit dem Vater in ihre Wohnung kommen sollte; als aber eine Viertelstunde nach der andern verstrich, ohne daß er sich sehen ließ, vermochte sie ihre Ungeduld nicht mehr zu bewältigen. Leichten Schrittes eilte sie nach dem Geschäftshause, öffnete leise die Thür der Privatcontors und kam im entscheidenden Augenblicke.

Erna's Gesicht und Erna's Stimme äbten auf Benno die linde, besänftigende Wirkung aus, die sie stets für ihn gehabt. Der Zorn entwich gleich einer bösen Verzauberung, die abfällt, wenn das erlösende Wort gesprochen ist. Seine Mielen hellten sich auf, das Auge verlor den düster drohenden Ausdruck, es schien, als würde der erste finstere Mann plötzlich zum weichen, träumerischen Jüngling, der böse Lufttritt und was ihn hervorgebracht, war vergessen; mit ausgebreiteten Armen und dem Rufe: „Erna, meine Erna!“ ging er auf die Geliebte zu.

Sie flog ihm entgegen; aber sie erreichten sich nicht. Mit einem harten Griffe packte Goldner die Tochter beim Arm, schleuderte sie zur Seite und trat vor sie hin.

„Fort!“ schrie er Benno zu. „Sie ist die Tochter des Erlosten, den Du zur Rechenschaft ziehen, des Nichtswürdigen, dem Du die Thür weisen willst; zwischen Dir und ihr ist keine Gemeinshaft.“

„Vater!“ bat Erna, „Du kannst das nicht wollen; Benno ist der Gefährte meiner Jugend, der liebste Mensch, den ich auf Erden habe.“

„Wenn er Dir auch lieber als Dein Vater ist, so gebe zu ihm“, entgegnete Goldner, ohne ihr jedoch die Bahn frei zu machen. „Wähle zwischen ihm und mir; doch ich kann ruhig sein“, fügte er höhnisch hinzu, „Du hast gar keine Wahl, der junge Herr ist in Amerika sehr klug und praktisch geworden, er wird sich zwei Mal besinnen, ehe er sich die Bettlerin aufhals.“

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

— „Bruder Mieride“ ist dieser Tage in Berlin gestorben. Mit dieser Nachricht wird die Erinnerung an Vorgänge erweckt, die heute kaum glaublich erscheinen. Gleich Jan Bodold von Leyden, dem Propheten der Wiedertäufer, war Wilhelm Mieride seines Zeichens ein Schneider, und gleich seinem großen Vorbilde wollte er eine allgemeine Bruderkirche stiften. Freilich kam diese nicht über das allgemeine „Du“ hinaus, mit dem man in den tollen Versammlungen einander anredete oder vielmehr zuschrie, und außer ein Paar „Erzengel“ und „Aposteln“, die geschäftlich bei der Religionsgründung betheiligt waren, dürfte der Berlinische Prophet keine Gläubigen gefunden haben. Die erste seiner Versammlungen hielt Mieride im Herbst 1869 in einem Wirthshause der Alten Jakobstraße; die Nachricht von dem ungeheuren Uff, welcher daselbst los sei, verbreitete sich schnell durch die Stadt, und jeden Abend sah „Mierabeau“, wie man ihn auch taufte, ein überfülltes Haus, das mit unbändiger Heiterkeit den confusen Salbadereien folgte. Gegen Unterbrechungen war Bruder Mieride abgehärtet und selbst derbe Späße nahm er geduldig hin: machte er doch mit den Zellerfammlungen zu Gunsten der neuen Religion oder vielmehr ihres Stifter ein gutes Geschäft. Außerdem mag er von manchem der Bierwirthe, die ihn einander streitig zu machen suchten, noch besonders für seine Vorstellungen bezahlt worden sein. Der Krieg von 1870/71 unterbrach den Unfug, aber bald nach dem Friedensschlusse erschien Mieride wieder auf der Bildfläche, und bis ins Jahr 1874 spukte die Bruderkirche fort. Indessen gestalteten sich die Auftritte immer tumultuarischer, auch eine „Schwesterkirche“ wurde in sehr eindeutiger Weise aus Tapet gebracht, und so machte endlich ein Nachtgebot der Polizei dem Scandal ein Ende. Nach der einen Lesart soll Mieride dann von seinen Renten gelebt haben, aber so viel hat ihm seine Bruderkirche doch wohl nicht eingebracht, und die andere Angabe, daß er wieder zu Adel und Zwirn gegriffen hat, ist wahrscheinlicher. Der wunderliche Mensch, der eine Zeit lang ganz Berlin von sich reden machte und in merkwürdiger Weise eine ungeheuerliche Gedankenverwirrung mit geschäftlicher Schlaubeit verband, mag ein Alter von sechs- bis achtundfünfzig Jahren erreicht haben.

— Unruhen in Oberitalien. Im Bezirk Gallarate streiken ungefähr 2000 Arbeiter in den Seidenfabriken. Die Streitenden verlangen Theilung des Gewinnes mit den Eigenthümern. Ebendort, und zw. in Arluno haben sich die Bauern erhoben und verwahrt das Eigenthum der Grundbesitzer. In Varese und Umgebung haben ernste Ruhestörungen stattgefunden, mehrere Individuen wurden verhaftet.

— Schiffsunfall auf der Mur. In Graz ist am Sonntag Nachmittag ein kleiner Localdampfer verunglückt. Derselbe wurde, da die Maschine plötzlich verlagte, von der starken Strömung gegen einen Pfeiler der Radetzkybrücke getrieben. Der Dampfer barst in der Mitte entzwei und sank augenblicklich. Von den Passagieren und der Mannschaft wurden acht Personen mittels einer von der Brücke aus herabgelassenen Leiter gerettet; dem Stromaufseher Zechner gelang es, sechs vom Wasser fortgeschwemmte Personen lebend an das Ufer zu bringen. Sechs Personen, und zwar zwei Frauen, drei Männer und ein Kind, scheinen, so viel bis jetzt ermittelt werden konnte, verunglückt zu sein. Der Capitän des Dampfers befindet sich unter den Geretteten.

— Brand auf der „Rugia“. Ein Passagier berichtet über einen Brand auf dem Hamb.-Amerik. Paketbootfahrtsgesellschaft gehörenden Dampfer „Rugia“ folgende Einzelheiten: „Am 2. Mai fuhren wir (87 Capitäne und 1186 Zwischendeckspassagiere) von Newyork ab und hatten sehr gutes Wetter und gute Fahrt. Unser wackerer Capitän R. Carloma erklärte gleich zu Beginn der Fahrt, daß er einen südlichen Cours einschlagen werde wegen der Nebel und der Eisberge. Mittwoch, der 8. Mai, war ein schöner Tag, und die Fahrt ging gut von Statten. Da ertönten um 8 Uhr Abends — die Glocke hatte eben zum Thee geläutet — auf der Commandobrücke zwei gellende Risse und in demselben Augenblicke hörte man den Schreckensruf Feuer. Die Zwischendeckspassagiere liefen hin und her und schrien, daß es schrecklich anzuhören war. Die Wasserschläuche wurden sofort und sehr schnell angelegt. Das Feuer, welches im Schiffsraume unter dem hinteren Deck ausgebrochen war, verbreitete eine solche Gluth, daß man es nach 10 Minuten nicht mehr ausbalten konnte, und wir alle glaubten, daß das Ende nahe sei. Mit seltener Kaltblütigkeit und großem Muth gingen der Capitän und der erste Ingenieur zu Werke. Nachdem es sich gezeigt hatte, daß der Brand durch Wasser nicht gelöscht werden konnte, wurden die Luken geschlossen und Dampf hineingelassen, um so das Feuer zu ersticken. Sämtliche Rettungsboote wurden fertig gemacht und Alles harpte des Befehls, einzuspringen. Der Freundlichkeit und dem sicheren Auftreten des Capitäns gelang es, eine Panik unter den Passagieren zu verhüten und in Wirklichkeit herrschte bald solche Ruhe auf dem Schiffe, daß Niemand an eine große Gefahr hätte glauben können, wenn man nicht das Feuer gesehen hätte. Alle hatten sich mit Rettungsgürteln versehen,

einige deren sogar 2 angelegt. Acht Stunden dauerte die innere Aufregung der Passagiere. Dann gab der Capitän den Befehl zum Öffnen der Luken und er selbst stieg zuerst, allen ein Vorbild, hinunter in die noch durch Flammen und Rauch erfüllten Räume. Die Mannschaften wetteiferten miteinander, wer es am längsten in der furchtbaren Atmosphäre aushalten konnte, um das Feuer zu ersticken. Endlich war dies so weit geglückt,

daß die Maschinen wieder in Gang gesetzt werden konnten. Dann wurden 150 Ballen Baumwolle, in welchen das Feuer ausgebrochen war, zum Theil noch brennend über Bord geworfen. Das Feuer hatte aber auch den Bagageraum ergriffen, und was dort nicht verbrannte, wurde durch Seewasser verdorben. Einem Matrosen waren beim Herunterlassen der Boote in die See 4 Finger der linken Hand zerquetscht, so daß die-

selben abgenommen werden mußten. Eine Amerikanerin ist durch die Aufregung beinahe wahnsinnig geworden, doch ist Hoffnung vorhanden, daß sie unter trefflicher Pflege wieder gesundet. Für die wackere Mannschaft des Schiffes (90 Personen) veranstalteten wir eine Sammlung und es kamen 1000 M. zusammen."

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 18. Mai cr., Nachmittags 4 Uhr, werden wieder eichene Weinpfeile auf dem Glasplatz meistbietend verkauft werden. Grünberg, den 15. Mai 1889. Der Magistrat, gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden unter Nr. 472 die Firma **Herrmann Altenberg Ngr.**, als deren Inhaber: der Kaufmann **Adolf Aufrecht** und als Ort der Niederlassung: **Grünberg i. Schl.** Grünberg, den 11. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht III. Verein „Mercur“. Morgen-Spaziergang Sonntag, den 19. Mai, früh 5½ Uhr, Ressource. Der Vorstand.



Zu der auf Sonntag, den 19. d. Mts., stattfindenden **Tanzmusik** ladet ergebenst ein **W. Hosenfelder, Oelhermsdorf.**

Brauerei Heinersdorf.

Sonntag, den 19. d. Mts., ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **E. Karee.**

Pomm. Glundern empfiehlt Max Seidel.

Saure Gurken bei Hänsel.

Freitag, den 17. Mai, und Sonnabend früh **fettes Bundesfleisch** bei **H. Pfennig** in Poln.-Kessel.

Das Modernste für Herren und Damen in

Nickel-Uhrketten

habe in großer Auswahl am Lager und empfehle solche

unter Garantie der Haltbarkeit von 1,00 bis 6,00 Mark pro Stück.

Gleichzeitig empfehle das neue Verloque:

Wo ist unser Kaiser?

Wo ist Bismarck?

C. Schmidt, Uhrmacher,

Oberthorstraße 2.

Pianos

aus der kgl. Hof-Pianosorte-Fabrik von **B. Ibach Sohn,**

ausgezeichnet durch eine ungemein leichte gleichmäßige Spielart und durch einen von keinem anderen Fabrikate übertroffenen edlen und großen Ton von eigenthümlich sympathischem Colorit.

Ehrende Anerkennungen von F. Aht, Brahms, Bülow, Hiller, F. Liszt, Sarasate, R. Wagner u. A.

Vorräthig in

Paternoster's Filiale,

Grünberg,

Gr. Bahnhofstr. Nr. 5.

Suckel.

Cravatten in allen Façons

Heinrich Pencker

in überraschend großer Auswahl **Heinrich Pencker.**

Einspännige Arbeitsfuhrer werden angenommen **Große Bergstraße 17a.**

1 Mark kostet das Loos z. 2 Ziehungen

Verkäufer erhalten höchsten Rabatt.

Weimar-Lotterie 1889

in 2 Ziehungen, 15.-17. Juni u. 14.-17. Decbr.

6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark, Hauptgewinne i. W. v.

50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Auf 10 Loose 1 Freiloos.

Zu 2 Ziehungen kostet das Loos 1 Mark

Ortskrankenkasse

für den Kreis — excl. Stadt — Grünberg.

General-Versammlung

Sonntag, den 26. Mai c., Vormittags 11½ Uhr, in dem Ressourcen-Lokale hieselbst.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1888 und Ertheilung der Decharge, sowie
2. alle Anträge, welche gemäß § 50 des Statuts von mindestens 5 Mitgliedern schriftlich gestellt werden und vorher bei dem unterzeichneten Vorsitzenden eingegangen sind.

Die in der General-Versammlung am 18. November v. J. gewählten Vertreter werden hiermit ersucht, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen. Grünberg, den 16. Mai 1889.

Der Kassen-Vorstand.

Kiesler.

Gauverband Nr. 23 Görlitz

des Deutschen Radfahrer-Bundes.

Programm

für die am Sonntag, den 19. Mai cr., stattfindende Gaufahrt von Sagan nach Grünberg i. Schl.

Bis 12½ Uhr: Empfang der Gäste.

Um 1 Uhr: Gemeinschaftliche Tafel in Fink's Saal.

Um 2¼ Uhr: Aufstellen zum Corso am Beginn der Lessener Chaussee.

Um 3 Uhr: Corso mit Musik durch Berlinerstraße, Postplatz, Holzmartstraße, Zöllnerstraße, Gr. Bahnhofstraße, Niederstraße, Holzmartstraße, Postplatz und Berlinerstraße.

Um 4½ Uhr: Gemeinschaftlicher Besuch des Concerts in Fink's Garten.

Abends 8½ Uhr: Zwangloses Beisammensein in Rob. Wenzel's Bundeshotel.

Das Festeomit.

Specialitäten-Truppe Morgenroth.

Heute Donnerstag, den 16. d. Mts., auf dem Schützenplatz:

Grosse Eröffnungs-Vorstellung.

Von ½8-8 Uhr: Concert der Stadtkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Lehmann. Von 8-10 Uhr: Vorstellung.

Freitag, den 17.: Zweite große Vorstellung mit neuem ausgewählten Programm. **Oskar Morgenroth, Director.**

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Verursachung von Leisten- und anderen Unterleibsbrüchen durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schneidem., Friedersried b. Neufkirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfunzen b. Rosenheim (für Kind). Broschüre: Die „Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“ gratis. Annahme von Bandagen-Bestellungen in Grünberg i. Schl. Gasthof z. **Grünen Baum** am 3. jeden Monats v. 8 u. Vorm. bis 1½ u. Nachm. Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

4. Marienburger

Nur Baargewinne.

Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig vom 5.-7. Juni 1889.

Ganze Loose à 3,50 M., halbe Loose à 1,75 M. empfiehlt und versendet der General-Debitur

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden Nr. 3.

Jede Bestellung erbitte auf Postanweisung, derselben sind 30 Pf. für Porto und Gewinnliste (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

200-400 Thaler

werden bald auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl. Gute Kuhmilch bei **Hänsel.**

800-1000 Mark werden gegen genügende Sicherheit gesucht. Offerten unter **A. B. 50** an die Exped. d. Bl. Lumpen, Knochen, Felle kauft u. zahlt den höchst. Preis F. Schreck, Gr. Kirchstr. 15.

Danksagung.

Sehr geehrter Herr Dr. Volboding!

Wie ich Ihnen im vorigen Jahre bei meinem Besuche schon mittheilte, litt ich seit 10 Jahren an Flechten, welche sich im Laufe der Zeit immer mehr verschlimmerten, so daß ich zeitweilig nicht mehr im Stande war, zu gehen und ich mit 5 Wunden, in der Größe eines Fünftels, an einem Beine zu Ihnen kam, um Hilfe zu suchen, welche ich bei den fleißigen und anderen Ärzten nicht finden konnte. Da ich nun durch Ihre Hilfe schon seit mehr als einem halben Jahre geheilt bin, und zwar vollständig, bitte ich Ihnen jetzt nachträglich nochmals meinen herzlichsten Dank ab und ermächtige Sie, im Interesse ähnlich Leidender, von dieser meiner Danksagung den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll!

Carl Plum,

Düsseldorferstr. 84.

Duisburg, im April 1889.

Meine am Lindeberg gelegene Scheune bin ich Willens als Bauplatz zu verkaufen.

Wittwe **Nippe**, Niederstraße 71.

Ein Omnibus

zu verkaufen bei

Robert Wenzel.

Breslauerstraße Nr. 38 ist die Hofwohnung zum 1. Juli zu vermieten.

Mehrere Wohnungen sind zum 1. Juni Rathwiese 23 zu vermieten. Auskunft Berlinerstraße 45.

Einen Schneidergesellen und einen Lehrling nimmt an **Oscar Schulz** in Niebusch.

Ein Schneidergeselle findet dauernde Beschäftigung bei **E. Kergel**, Schneidmstr., Neusalz a. O.

Lebige Tischlergesellen auf Bau finden sofort dauernde Beschäftigung. **Schwiebus.**

Herm. Lankisch, Tischlermstr.

1 Schuhmachergeselle kann sofort in Arbeit treten **Grünstraße Nr. 6.**

Einen Arbeitsburschen,

Sohn rechtlicher Eltern, sucht **Robert Wenzel's Hôtel.**

Geübte Fadenstickerinnen

gesucht. Off. sub **A. 474** an **Rudolf Mosse, Cöln.**

1 Mätherin wird angen. Berlinerstr. 71.

Mädchen f. Küche, Hausarbeit u. v. Lande sucht Wietzstr. Kaulfurst, Niederstr. 29, 1 Tr. 85r Rothwein 80 pf. **Julius Peltner.**

Weinanschauf bei:

G. Heller a. Dreß.-Kirchhof, 87r 60 L. 55 pf. Schmied Neumann, Mstr., g. 87r 60 L. 55 pf.

H. Weber, 85r Weißwein 80 pf. Zahndel, Rohrbusch, 86r Ww. 80 pf.

Schuhmacher Herrmann, Niederstr., 60 pf.

Evangelische Kirche.

Am Sonntag Cantate.

Vormittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Ponicer.

Synagoge. Freitag Anfang 7¼ Uhr. Auf die der heutigen Nummer beigelegte Extra-Beilage von **Conrad Ackermann** in Berlin wird hiermit aufmerksam gemacht.

Druck und Verlag von W. Lebbjohm in Grünberg.